Nr. 210. Sonnabend, 7. September. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,90 Mk. pro Quartal mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaction 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

An unsere geehrten Leser.

Der Verlag des „**Danziger Courier**" hat sich entschlossen, dieses Blatt in den **nächsten Tagen** in die im gleichen Verlage erscheinende „**Danziger Zeitung**" aufgehen zu lassen. Die Abonnenten des „Danziger Courier" erhalten **ohne Nachzahlung** im Monat **September** die „Danziger Zeitung" unentgeltlich durch den Briefträger zugestellt. Da wir jedoch die Namen unserer Leser durch die Post nicht erfahren, so bitten wir, uns auf der **Postkarte** — soweit dies noch nicht geschehen ist — Ihre genaue Adresse mittheilen zu wollen. Die Ueberweisung der „Danziger Zeitung" wird dann umgehend erfolgen.

Genossenschaftstag.

Der 42. Genossenschaftstag des Allgemeinen Verbandes deutscher Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften wurde am Mittwoch in Baden-Baden durch den Verbandsdirector Pröbst-München eröffnet. Die Zahl der Theilnehmer ist auf über 800 angewachsen. In seiner Begrüßungsrede namens des badischen Justizministeriums drückte Ministerialrath Düringer seine Freude darüber aus, daß im Programm des Genossenschaftstages glücklicherweise eine Gesetzesänderung nicht enthalten sei. „Das ist ein großer Segen, denn unsere Gesetzgebungsmaschine hat in den letzten Jahren sehr viel zu arbeiten gehabt, so daß es gut ist, wenn sie etwas zur Ruhe kommt. (Große Heiterkeit.) Es ist gut für die Laien, aber auch für uns arme Juristen."

Der Präsident des Centralgenossenschaftstages Dr. Heiligenstädt drückte in seiner Begrüßungsansprache die Hoffnung aus, daß er auf dem Genossenschaftstage viel lernen und viele Anregung mit nach Hause nehmen werde.

Der Anwalt Abg. **Dr. Crüger** erstattete den Geschäftsbericht.

Abg. Crüger wies darauf hin, daß in der Herabwürdigung des Genossenschaftswesens als Allheilmittel eine Schädigung der soliden Entwicklung liege. Die Ursage der geringen Erfolge der genossenschaftlichen Organisation im Handwerk liege nicht auf finanziellem Gebiete, sondern bei den Handwerkern selbst. Den Anschauungen volkswirthschaftlicher Kreise, die den Zukunftsstaat auf dem Boden der genossenschaftlichen Organisation entstehen sehen und die anscheinend danach streben, dieser Anschauung auch im Allgemeinen Verbande zur Anerkennung zu verhelfen, werde der Allgemeine Verband sich entschieden widersetzen. Schädigend für die Genossenschaften sei die Parteinahme der Behörden zu Gunsten der landwirthschaftlichen Genossenschaften auf Kosten anderer Stände. Vor der übertriebenen Ausnutzung der Genossenschaften, wie es in der Viehverwerthung geschehen sei, müsse gewarnt werden, das sei ein Kartenhaus. Der Bankkrach sei auf die Genossenschaften im allgemeinen ohne Einfluß geblieben. Ein Mißbrauch sei es, wenn man die Genossenschaften zur Agitation für höhere Getreidezölle in Anspruch nehme. Dann treibe man einen Keil in die Genossenschaften, denn in keiner Genossenschaft, selbst nicht in landwirthschaftlichen, sei das Interesse aller Mitglieder an zollpolitischen Fragen das gleiche. (Beifall.) Schulze-Delitzsch habe die Productivgenossenschaft als die Krönung des Genossenschaftsgebäudes bezeichnet. Er möchte aber glauben, daß sie alle diese Krönung nicht erleben werden. In Belgien, Frankreich erstrebe man das System einer Umgestaltung des Wirthschaftslebens auf der Basis allgemeineu Consums. Dieses utopische System sei seit einiger Zeit bei uns in Deutschland importirt und finde seine Vertretung in den Hamburger „Wochenberichten". Dieses Consumvereinsorgan der „Großeinkaufsgenossenschaft" verfolge Tendenzen, welche in der Verbandsorganisation destructiv wirken müssen. (Beifall.) Es müsse bei Zeiten Obacht gegeben werden, daß diese Anschauungen nicht Boden fassen innerhalb der Genossenschaften. (Beifall). Die Bildung des Milchringes führt den Terrorismus auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens ein. Die Folge des Milchringes werde ein Milchhändlerring sein, und dann werde Genossenschaft gegen Genossenschaft kämpfen. Die Genossenschaften sollten einen Revers unterschreiben, daß sie weder mittelbar noch unmittelbar Politik treiben, sondern sich auf den Boden der wirthschaftlichen Grundsätze des allgemeinen Verbandes stellen wollen. Der Consumverein „Vorwärts" sei 1890 im offenen Gegensatze zum Verbande gegründet worden. Wir wollen weder moderne noch veraltete politische Strömungen in unseren Reihen. Jeder mag seinen eigenen politischen Standpunkt haben. Innerhalb des Verbandes muß er auf dem gemeinsamen wirthschaftlichen Boden stehen. Will jemand „moderne" politische Bestrebungen vertreten, so mag er es in seinem eigenen Verbande thun. Wir werden unsere Thüren fest geschlossen halten. (Lebhafter Beifall.)

Wir repräsentiren im Allgemeinen Verband 1¼ Millionen Mitglieder und 900 Mill. Mark Kapital — beinahe eine Milliarde. Wir können im Vertrauen auf unsere eigene Kraft, im Vertrauen auf die volle Selbsthilfe, unbekümmert auf alle Angriffe, unsere Straße weiter ziehen. Der Idealismus soll unserem deutschen Genossenschaftswesen erhalten bleiben. (Stürmischer Beifall.)

Durch den Hinweis auf die Hamburger Productivgenossenschaften fühlte sich der socialdemokratische Reichstagsabg. v. Elm getroffen. Er versicherte, daß er nicht Streit und Unfrieden in den Verband hineintragen wolle. Im sächsischen Consumverein „Vorwärts" sei keine Politik getrieben worden. Ein Ausschluß eines Theils der Consumvereine aus dem Verbande würde eine Kriegserklärung gegen die Consumvereine bedeuten. Lorenz-Chemnitz sprach sich für die Beseitigung des Reverses aus.

Dr. Alberti-Wiesbaden betonte: Es bestehe eine sehr starke Bewegung, welche die Politik in die Consumvereine tragen wolle. Wenn sich Bestrebungen geltend machen, einen Stand, die Kleinkaufleute, durch Genossenschaften auszuschalten, so sei die Grenze des Zusammengehens erreicht. Der Verband wolle allen Berufsständen dienen. Mit dem Revers wollte der Engere Ausschuß zum Ausdruck bringen, daß im Verband derartige Bestrebungen keinen Boden haben. Schulze-Delitzsch hat niemals vertreten, daß der ganze Erwerb durch die Productivgenossenschaften umgestaltet werden könne. Er habe damit ganz etwas anderes im Auge gehabt. (Sehr richtig!) Das Ziel jener Herren sei, auf Grund der umgestalteten Consumtion die Production umzugestalten. Ob das heute oder in Jahrzehnten möglich sei, wäre gleichgiltig. Hier handle es sich um Grundsätze. Der Anwalt und Engere Ausschuß sei fest entschlossen, nur unter den alten Grundsätzen mitzuarbeiten. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Crüger: Meine Ausführungen über die Productivgenossenschaften konnte nur Herr v. Elm mißverstehen. Mißtrauen müsse es erregen, daß die Männer, welche bei jeder Gelegenheit den Verband bekämpft haben, plötzlich so große Sehnsucht nach dem Verbande zeigen. (Sehr richtig.) Herr v. Elm bezeichnete es heute als eine Utopie, eine Consumgesellschaft zu erstreben. In einem Vortrag hat er aber als sein Ideal hingestellt: „eine einzige Consumentengesellschaft die die Production an sich zieht". (Hört! Hört!) An den bewährten Grundsätzen des Verbandes werden wir nicht rütteln lassen. Sie werden zugeben, daß die „Gespenster" recht greifbare Gestalt haben. Ich bin nicht dazu zu haben, daß die Consumbewegung, wie es Herr v. Elm wünscht, eine Ergänzung der socialdemokratischen Organisation werde. (Stürmischer Beifall.) Gegenüber allen diesen Vorgängen war Vorsicht nöthig. Diese Debatten sind nicht fruchtbringend, wir haben die Aufgabe nicht, jene Herren wirthschaftlich zu erziehen. Da wird nichts übrig bleiben, als eine Trennung. (Bravo!) Die Kraft des Verbandes liegt in seinen alten bewährten Grundsätzen. (Stürmischer Beifall.)

v. Elm (mit lauten Schlußrufen empfangen) versichert nochmals, daß er im Verbande keine politischen Tendenzen verfolge. Er sei auf Einladung des Anwalts in den Allgemeinen Verband eingetreten.

Pröbst (München) stellt darauf folgenden Antrag: „Der Allgemeine Verband spricht seine volle Zustimmung aus zu den wirthschaftlichen Grundsätzen, die der Anwalt auf dem Gebiet des deutschen Genossenschaftswesens vertreten und in seinem Bericht zum Ausdruck gebracht hat."

Der Antrag wurde gegen etwa 6 Stimmen angenommen. Alsdann wurde die erste Hauptversammlung geschlossen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 6. September.

Zum Untergang des Kreuzers „Wacht".

Berlin, 5. Sept. Die Abendblätter melden noch folgende Einzelheiten zu dem Untergang der „Wacht": Die „Weißenburg" nahm nach der Collision die „Wacht" noch ins Schlepptau. Die „Wacht" sank aber nach 22 Minuten; bei der Collision war der Kutter der „Wacht" zertrümmert worden. Der Commandant der „Wacht" stand als Letzter neben der Flagge auf Deck und sprang erst ab, als das Vorderschiff untertauchte. Die „Sachsen" erlitt am Bug Havarie und ging nach Danzig zur Reparatur ab. Die „Wacht" liegt 48 Meter tief. Bei den Bergungsarbeiten zeichneten sich namentlich die Mannschaften der „Sachsen" aus. Das Unglück wird auf Versagen des Steuerapparates zurückgeführt. Die „Wacht" ist von dem Rammsteven der „Sachsen" zwischen dem Heizraum und dem Maschinenraum getroffen, wodurch das Schott zwischen den beiden Räumen zertrümmert wurde, die sich schnell mit Wasser füllten. Die Rettungsboote konnten des Seeganges wegen nicht anlegen, die Mannschaften sprangen daher auf das Commando „Rette sich, wer kann", über Bord. Nur der Commandant, der erste Offizier und der Schiffsingenieur blieben bis zuletzt. Der Steuerapparat der „Wacht" hatte vor dem Auslaufen der Flotte Havarie erlitten. Da der Ersatz sich verzögerte, lief das Schiff lediglich mit Handruder aus. Ein Matrose erlitt eine Beinverletzung.

Das Verlangen nach neuen Steuern

wird von der conservativen Presse fortgesetzt in den Vordergrund gedrängt. Daß zur Zeit und so lange nicht über den Zolltarif eine Entscheidung getroffen ist, man sich über neue Steuern nicht den Kopf zu zerbrechen nöthig hat, ist von uns bereits bemerkt worden. Eine Notiz der „Nat.-lib. Corresp.", daß eine Vorlage betr. die Tabaksteuer noch garnicht in der Reichsverwaltung zur Erwägung gekommen sei, ist zwar nicht geeignet, zu beruhigen, denn Steuerprojecte liegen so viele vollständig ausgearbeitet in den be-

(Nachdruck verboten.)

Freibeuter.

Roman von **Fedor v. Zobeltitz.**

39) (Fortsetzung.)

Inzwischen hatte Otto nach dem Pferde gesehen. Er war sehr glücklich. Ein guter Gedanke von ihm, den dienstfreien Tag zu einem Spazierritt zu benutzen. Das that er sonst nicht am Sonntage, an dem sich alle Ellenritter und Heringsbändiger auf den Gaul schwangen. Aber er sehnte sich so nach Pankow; doch keine ästhetische Anwandlung, den Frühling in der Natur zu begrüßen, sprach dabei mit. Er hoffte, Anna wiederzusehen. Und wirklich, der Bundesgenosse aller Verliebten, der Zufall, den die kleine Dorothee so verspottet hatte, war mit ihm.

Er gab dem Stallburschen Auftrag, das Pferd abzureiben, zu tränken und zu füttern und ging dann zurück, ein Liedchen vor sich hinträllernd. Er war so glücklich. Im Glück thut man gern etwas Gutes. Er wollte Antoinette begrüßen und ein freundliches Wort mit ihr sprechen.

So trat er denn in das Haus, erwischte eine Dienstmagd und ließ sich die Madame rufen. Die kam auch gleich, ganz roth im Gesicht vom Küchenfeuer, und strahlte, als sie Otto sah.

„Der Herr Baron! O Gott, diese Ehre! Ich habe so heiße Backen, Herr Baron — entschuldigen Sie nur —"

„Ich entschuldige. Die rothen Bäckchen stehen Ihr besser als die blassen und apfelgrünen, Toinette . . . Nun sag' Sie: wie geht's denn?"

„Ach du mein Gott, Herr Baron, ich danke, es geht ja wieder. Ich habe den Mombert frei, das ist mir die Hauptsache. Die bösen Menschen! Jetzt hat man es herausgekriegt: beim General v. Möllendorf ist eine Depesche gestohlen worden oder so etwas, und da hat man Verdacht auf den Mombert gehabt."

„Es hat sich gar schnell geklärt, Toinette. Ich war selbst auf der Voigtei, und da war auch schon eine Ordre vom Commissar Blume eingetroffen, der Verdacht bestätige sich nicht, man solle den Mombert wieder entlassen. Auch mit Frederich habe ich gesprochen. Dem Manne hat Sie bitter Unrecht gethan, kleine Frau. Er war förmlich erschreckt — ja, erschreckt, als ich eine Anspielung machte, er sei so eine Art Feind Ihres Mannes. Im Gegentheil, Frederich hat mit großer Wärme von Mombert gesprochen und gehörig über die Spionenfurcht im Kriegsdepartement geschimpft — — nein, Toinette, der Rath thut keiner Fliege etwas zu Leide. Er sitzt draußen; würde er denn herkommen, wenn er Ihrem Manne gram wäre? . ."

Antoinette neigte diplomatisch den Kopf auf die rechte Schulter.

„Herr Baron, es fliegt einem manigmal ein Mißtrauen an. Und wenn man sich täuscht, um so besser. Ich will nichts mehr sagen. Ich habe meinen Mombert wieder — damit ist's gut."

Otto lachte und ging. Er wählte den hinteren Ausgang des Hauses, denn ihm war eingefallen, daß er vergessen hatte, dem Stallburschen zu sagen, sein erhitztes Pferd in eine Decke zu hüllen. Im Ausgange traf er mit einem stattlichen, sehr elegant gekleideten Herrn zusammen, der einen Moment stutzte, als er ihn sah, dann seinen Castor zog und in liebenswürdigem Tone auf französisch fragte:

„Baron Friese, wenn ich nicht irre? — Wir trafen uns vor einigen Tagen bei der Fürstin Radziwill."

Otto erwiderte den Händedruck.

„Entsinne mich wohl, Herr Marquis. Hat Sie der Lenz gelockt oder wollen Sie die harmlosen Amusements unseres Volkes kennen lernen?"

„Beides", entgegnete der Marquis, „in — nun also, in Verbindung mit einer dienstlichen Angelegenheit, die kein Geheimniß ist. Man hat auf der Gesandtschaft erfahren, daß der Wirth des Hauses, ein Landsmann von mir —"

„Ich weiß und kenne den Mann —"

„Daß man den Unglückskerl seit einiger Zeit wegen angeblicher landesverrätherischer Umtriebe verfolgt. Und zwar soll er, so behauptet man, Beurnonville irgendwelche secrete Actenstücke, was weiß ich, ausgeliefert haben. Natürlich ist das nonsens und der Mensch auch wieder freigegeben worden. Nun ist Beurnonville aber ärgerlich und will sich in Paris beschweren — und da soll ich mich denn erkundigen, ob Mombert bereits preußischer Unterthan geworden ist —"

„Soviel mir bekannt, ja . . . Ich sitze im Garten, lieber Marquis. Vielleicht macht es Ihnen Spaß, einmal eine echte und rechte Berliner Bürgerfamilie kennen zu lernen —"

„Sehr, lieber Baron Ich werde nicht verfehlen, Sie aufzusuchen . ."

Man trennte sich grüßend. Im Wohnzimmer erwartete Mombert bereits den Marquis. Er war blaß und ein ängstlicher Zug lag auf seinem Gesicht.

„Ich habe Sie heute als am Sonntage am wenigsten erwartet, Herr Marquis", sagte er nach tiefer Verbeugung. „Es sind so viele Leute im Garten, und —"

„Ah bah, was scheren uns die Leute, Herr Mombert! Es ist nichts falscher, als sich mit dem Schleier des Geheimnisses umgeben zu wollen. Ich begegnete soeben dem Leutnant v. Friese vom Prinz Louis-Regiment und habe ihm ganz offen erzählt, daß ich Sie aufsuchen will, um mit Ihnen wegen Ihrer Verhaftung zu sprechen. Und in der That wird der Gesandte bei unserer Regierung Beschwerde einlegen wegen der ewigen Belästigungen, mit denen uns das preußische Militärdepartement beehrt."

„Herr Marquis müssen selbst am besten wissen, ob das zweckmäßig ist."

„Ah ja, mein Freund, das überlassen Sie uns nur allein. Nicht uns — pardon, dem Herrn Gesandten. Mir persönlich macht die Sache verflucht wenig Spaß. Ich bin nicht so recht auf das Spionagewesen zugeschnitten. Aber ich sehe ein, daß alles nothwendig ist. Also, mein werther Herr Mombert, zunächst die Hauptsache. Man wünscht zuverlässige Einzelheiten über die Reorganisation der hiesigen Artillerie. Sind die zu beschaffen?"

„Zu beschaffen ist alles. Aber es kostet Geld."

„Geld — das ist die zweite Frage, die ich mit Ihnen besprechen soll. Sie sind zu theuer, Mombert, man kann Sie nicht mehr bezahlen."

„Herr Marquis, aus reinem Vergnügen begebe ich mich nicht in Gefahren, die mir den Kopf kosten können."

„Dagegen ist nichts zu sagen. Trotzdem bin ich beauftragt, mit Ihnen über billigere Tarife zu unterhandeln. Man will Ihnen für die Details über die Artillerie sechshundert Thaler zahlen. Sind Sie damit einverstanden?"

„Ich muß bedauern, Herr Marquis. Mein Preis steht fest. Tausend Thaler, nicht einen Sou darunter. Meine Hilfskräfte arbeiten auch nicht umsonst."

„Gut. Mit Ihnen zu schachern, habe ich keine Lust. Mir widerstrebt der ganze Handel. Aber das ist persönliches Empfinden. Ich werde dem Gesandten Ihr Schlußwort melden. Was haben Sie sonst noch? Ich verstand die Anspielung in Bezug auf Schloß Marmier in Ihrem Briefe nicht recht . ."

Mombert schob dem Marquis einen Stuhl zu.

„Wollen Monsieur nicht Platz nehmen? Und gestatten Sie, daß ich die Thür verriegele?"

„Nein, das gestatte ich nicht. Lassen Sie die Thür ruhig offen. Man weiß, daß ich hier bin."

„Wie Sie befehlen . . . . . Herr Marquis, es handelt sich um die kurze Ehe Ihres verstorbenen Bruders. Auf diese zielte meine Anspielung hin . . ."

Der Angeredete hob den Kopf.

„Lieber Freund", sagte er achselzuckend, „auf Repressalien lasse ich mich nicht ein Sie sind vermuthlich ein Verwandter der kleinen Grisette, die einige Zeit in Marmier gelebt haben soll."

„Es war keine Grisette, sondern ein Mädchen aus vornehmem Hause, das Ihr Herr Bruder entführt und mit dem er eine rechtliche Ehe geschlossen hat."

Der Marquis lachte. „Roman! Bester Herr Mombert, für so etwas bin ich nicht zu haben. Ich war zur Zeit, da jene Liebesgeschichte spielte, noch ein halber Knabe und in einer Pensionsanstalt in Grenoble, habe mich aber späterhin sehr genau über die letzte Lebenszeit meines Bruders informirt. Der vertraute Kammerdiener Henrys, ein Bursche Namens Fiélin, der mir wahrscheinlich die beste Auskunft hätte geben können, war allerdings verschwunden und verschollen. Aber die übrige Dienerschaft in Marmier hatte doch auch Augen und Ohren und manches erlauscht und erspäht, obschon mein Bruder sich redlich Mühe gab, mit seinem Feinsliebchen unsichtbar zu bleiben! Er wußte, daß der König solche kleine Scherze nicht liebte, vor allen Dingen nicht liebte, daß sie an die Oeffentlichkeit kamen. Nun — und dann folgte jenes unglückliche Duell mit dem Grafen Pouence, und als ich in Folge dessen schleunigst nach Marmier berufen wurde, war auch die Kleine schon auf und davon. . . . Ich frage nochmals, Herr Mombert: sind Sie vielleicht ein Verwandter des Mädchens? Und lebt sie noch? Freiwillig würde ich gern bereit sein, ihr —"

(Fortsetzung folgt.)

treffenden Ressorts von früher her vor, daß man nur zuzugreifen braucht — nicht nur über die Tabaksteuer, sondern auch über Quittungs- und Stempelabgaben, Weinsteuer etc. — aber wir sind allen Ernstes der Meinung und derselben wird sich auch die Reichsverwaltung nicht verschließen können, daß zur Zeit auch nicht die mindeste Veranlassung vorliegt, jetzt schon an neue Steuern zu denken. Wenn auch nur ein Theil des Zolltarifentwurfes im Reichstag, wie wir fürchten, Annahme und bei den neuen Handelsverträgen Berücksichtigung findet, so werden immerhin Dutzende von Millionen Mehreinnahmen zur Verfügung stehen und es wäre doch jedenfalls verfrühte Arbeit, wenn man schon jetzt an neue Steuern dächte.

Mit Genugthuung muß es immerhin aufgenommen werden, daß der Berliner Brief der conservativen „Schles. Ztg.", der die Tabaksteuer wieder auf die Tagesordnung gesetzt hat, erklärt, nach seinen Informationen an leitender Stelle sei „eine Aenderung der Biersteuer ausgeschlossen". Wir haben wiederholt der Meinung Ausdruck gegeben, daß eine höhere Biersteuer im Reichstag wohl keine Zustimmung finden würde.

Eine Schädigung der Obstzüchter.

Die extremen Agrarier treten bekanntlich auch für die Erhöhung der Obstzölle ein. Damit ignoriren sie die engen wechselseitigen Beziehungen zwischen dem Obstbau und der Conservenfabrikation. Für die blühende deutsche Conservenindustrie würden die beantragten hohen Zölle auf ausländische Rohfrüchte geradezu vernichtend wirken. Jeder Obstzüchter muß aber freimüthig zugeben, daß es nur den Conservenfabriken zu verdanken ist, daß die Preise für heimisches Obst stetig in die Höhe gegangen sind. Ganz besonders in obstreichen Jahren läßt sich dies erkennen. Viele Züchter haben, wie der Handelskammer in Bingen geschrieben wird, offen zugestanden, daß im vergangenen Jahre z. B. Kirschen, Birnen und Zwetschen dermaßen im Preise gefallen sein würden, daß nicht einmal der Brechlohn herausgekommen sein würde, hätten nicht die Conservenfabriken den großen Ueberfluß aufgenommen. Eine schwere Schädigung der Conservenfabriken würde daher in erster Linie den Obstzüchter mitschädigen.

Eine Vorlage über die Regelung der Kinderarbeit

im Hausgewerbebetriebe wird, wie die „Nat.-lib. Corr." vernimmt, insbesondere auch die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder durch ihre Eltern mit ins Auge fassen. Dabei kommt es wesentlich darauf an, zu verhindern, daß in den Großstädten Kinder im schulpflichtigen Alter Morgens vor der Schule zum Austragen von Bäckereiwaaren und Zeitungen verwandt werden.

Das Verhalten der französischen Socialdemokratie anläßlich des Zarenbesuches

zeigt uns so recht, wieviel ihre Gesinnungsgenossen in Deutschland von ihnen noch lernen können. Nur ein kleiner Theil der dortigen socialistischen Presse vollführt einen Höllenlärm ob der dem Besuche des russischen Kaiserpaares geltenden Empfangsvorbereitungen und sucht an dem Minister Millerand, der bekanntlich aus den Reihen der Socialisten hervorgegangen ist, ihr Müthchen zu kühlen. Was will das aber besagen angesichts der Thatsache, daß die socialistischen Mitglieder des Pariser Gemeinderathes für die Bewilligung der Geldmittel für den Zarenempfang einmüthig gestimmt haben! Selbst der durch und durch socialistische Gemeinderath von Marseille hat sich nicht in den Schmollwinkel gestellt. Er lehnte zwar einen Antrag wegen der Absendung einer Glückwunschadresse ab, nahm aber einen solchen an, der den Wunsch ausdrückt, der Zarenbesuch möge die Handelsbeziehungen der beiden Länder erleichtern und zu einer gemeinsamen Verständigung führen, die der Entwicklung des socialen Fortschrittes und der Aufrechterhaltung des Weltfriedens günstig sei.

So treiben die Socialdemokraten in unserem westlichen Nachbarlande praktische auswärtige Politik, ohne damit ihren Parteigrundsätzen etwas zu vergeben. Und bei uns? Welche Schmähungen haben die liberalen Gemeindebehörden Berlins über sich ergehen lassen müssen, als sie gelegentlich des Besuches des Königs Humbert und des Kaisers Franz Josef, unserer Dreibundalliirten, Summen aus dem Stadtsäckel votirten, die auch nicht im entferntesten an diejenigen heranreichen, welche jetzt in der französischen Hauptstadt in Frage kommen. Byzantinismus und Servilismus waren noch die mildesten Ausdrücke, welche man von socialdemokratischer Seite in Bezug auf das Verhalten der großen Majorität der Stadtverordnetenversammlung anwendete. Und doch hat diese damals nichts anderes gethan, als was heute der Pariser Gemeinderath einschließlich seine socialdemokratischen Mitglieder thut: dem Oberhaupt eines befreundeten Staates die gebührende Ehre erweisen.

Russisch-französische Tarifverhandlungen.

Der Pariser „Liberté" zufolge werden gegenwärtig zwischen Frankreich und Rußland Verhandlungen betreffend Abänderung der beiderseitigen Zolltarife geführt. Rußland werde angeblich für gewisse Waaren, insbesondere Wein, beträchtliche Zollermäßigungen gewähren, auch Frankreich werde Zugeständnisse machen und namentlich den Zoll für Petroleum herabsetzen; der neue Handelsvertrag werde noch vor der Abreise des Kaisers von Rußland aus Frankreich unterzeichnet werden und bald in Kraft treten.

Ein englisch-türkischer Zwischenfall.

Konstantinopel, 5. Sept. Der Commandant eines englischen Kriegsschiffes hinderte im persischen Golfe die türkische Corvette „Schab" an der Einfahrt in den Hafen von Koweit. Die Pforte verständigte daraufhin das britische Auswärtige Amt, daß die Haltung des englischen Commandanten der Freundschaft beider Länder widerspreche. Anderweitige Berichte behaupten, der Vorfall habe einen anderen Verlauf genommen. Der englische Commandant habe die türkische Corvette nur an der Ausschiffung türkischer Truppen in Koweit gehindert in der Besorgniß, daß dadurch Unruhen entstehen. Die Entsendung türkischer Truppen nach Koweit soll von dem Wali von Bassorah veranlaßt worden sein.

Vom Boerenkriege

Um der Kitchener'schen **Proclamation** praktischen **Nachdruck zu geben**, wirft der Londoner „Standard" die Frage auf, ob, wenn der 15. September ohne Uebergabe der Boeren verstrichen sei, nicht schärfere Maßregeln getroffen werden sollten, und meint, es würde ein äußerster Beweis von Schwäche von Seiten der englischen Regierung sein, wenn sie sich durch ein Geschrei über Unmenschlichkeit einschüchtern ließe. Nichts könne correcter sein, als daß das Eigenthum nicht bloß der im Feld stehenden Männer, sondern des ganzen Boerenvolkes für die Auslagen zum Unterhalt des in den Lagern befindlichen Theils der Bevölkerung verantwortlich gemacht werde. Ebenso billig würde es sein, das Land in Beschlag zu nehmen, wo immer Züge aus dem Geleise geworfen und Bedeckungsmannschaften oder Reisende getödtet oder verwundet würden. Ein Zustand der Dinge, in welchem England 19/20 der Bevölkerung Unterhalt gebe und die Wiederberuhigung des Landes durch den Rest unmöglich gemacht werde, widerspreche dem gesunden Menschenverstand.

Die **Gesammtziffer** der gestellten **Ansprüche**, welche bei der Londoner **Transvaal-Entschädigungs-Commission** angemeldet sind, beträgt nach einer Londoner Correspondenz des „Hann. Cour." 22 670 420 Mk.; davon entfallen auf wirkliche Schäden 6 200 960 Mk. und auf „moralische Schäden" 16 369 460 Mk. Es sind daran betheiligt: Oesterreich-Ungarn 112 Personen mit 876 000 Mk.; Belgien 6 mit 120 000 Mk.; Dänemark 3 mit 18 000 Mk.; Frankreich 1 mit 400 000 Mark; Deutschland 199 mit 803 240 Mk. directen und 4 103 240 Mk. indirecten (moralischen) Schadenersätzen, zusammen 4 906 480 Mk.; Holland 1139 mit 14 127 100 Mk.; Rußland 36 mit 1 098 000 Mk.; Italien 113 mit 800 000 Mk.; Spanien 2 mit 10 400 Mk.; Schweden und Norwegen 8 mit 80 000 Mk.; Schweiz 5 mit 13 200 Mark (davon nur 200 Mk. indirecte Schäden); Vereinigte Staaten von Nordamerika 14 mit 540 000 Mk. Eine recht bunte Völkerkarte, die einen kleinen Begriff von dem internationalen Charakter der fremden Bevölkerung der Boeren-Republiken giebt. Da die englischen Commissare die Ersatzansprüche der Holländer und jene für die sogenannten „moralischen Schädigungen" als unzuläsig erklärt haben, so bleiben ihrer Auffassung nach von den 22 Millionen der Forderungen nur 3 147 000 Mk. zur weiteren Erwägung übrig.

Capstadt, 4. Sept. Ein **Panzerzug** wurde am 2. September bei der Einfahrt in die Station Taungs (zwischen Kimberley und Mafeking) zum Entgleisen gebracht. Da Eingeborene die Weichen falsch gestellt hatten, wird Verrath vermuthet, weil Boeren in der Nähe stehen. Es wurden dabei 3 Mann getödtet und 5 verletzt, darunter ein Offizier.

Matjesfontein, 4. Sept. Scheepers Commando, noch immer von Oberst Alexander verfolgt, wandte sich nördlich und hat anscheinend den Zug in die südlichen Districte der Capcolonie aufgegeben, da Scheeper unter den boerenfreundlichen Afrikandern die erwartete Unterstützung nicht fand. Theron, welcher mit Scheeper operirt, wurde von 250 Mann lokaler Colonialtruppen angegriffen und erlitt geringe Verluste.

Deutsches Reich.

Potsdam, 6. Sept. Das **Kaiserpaar** ist heute Vormittag gegen 8 Uhr **nach Königsberg** abgereist.

Berlin, 6. Sept. Wie die „Köln. Ztg." erfährt, hat der **Kaiser** angeordnet, daß das sowohl politisch wie künstlerisch hochinteressante **Schreiben des Kaisers von China** an unseren Kaiser den **Sammlungen des Hohenzollern-Museums** einverleibt werden soll.

— In der gestrigen Sitzung der **Berliner Stadtverordnetenversammlung** empfahlen bei der Berathung der Vorlage betreffs der **Wahl des zweiten Bürgermeisters** die Vertreter der Fractionen der alten Linken, neuen Linken und der Socialdemokraten die **Wiederwahl des Stadtraths Kauffmann**. Die Versammlung beschloß, die Wahl auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen und von einer Ausschußberathung abzusehen.

— Die „Post" meldet: Ein **Erholungsheim** für seine Angestellten will ein hiesiges **Handelshaus** errichten. Dasselbe soll sich an der See oder im Gebirge befinden und während des Sommerurlaubs seine Angestellten beherbergen.

— Nach den „Berl. Polit. Nachr." wird im nächsten preußischen Etat eine **Vermehrung des Bureaupersonals der Landrathsämter** vorgesehen werden.

— Nächsten Sonntag findet in der neuen Kirche am Gendarmmarkt im Vormittagsgottesdienst die feierliche Abordnung des für die **deutsche evangelische Gemeinde in Schanghai** vom allgemeinen evangelischen protestantischen Missionsverein gewählten Pfarrers Friedrich **Boie** aus Danzig statt. Die Predigt hält Pfarrer Boie, die Abordnung geschieht durch den Prediger Dr. Kind.

— Prof. **Sonnenburg**, Director des städtischen Krankenhauses in Moabit, ist nach **Madrid** gerufen, wo der Leibarzt der Königin von Spanien schwer erkrankt war. Sonnenburg fand in der spanischen Hauptstadt eine ehrenvolle Aufnahme und wurde von der Königin zur Audienz nach San Sebastian befohlen.

* **[Vertretung der Handwerkskammern in den Bezirkseisenbahnräthen.]** Der Eisenbahnminister, der Handelsminister und der Minister für Landwirthschaft haben von den Provinzialbehörden in Preußen Gutachten eingefordert, ob es sich empfehle, den Handwerkskammern eine Vertretung in den Bezirkseisenbahnräthen einzuräumen. Es würde nicht jede der in Preußen zur Zeit vorhandenen 33 Handwerkskammern einen Vertreter in den Bezirkseisenbahnrath zu entsenden haben, sondern es würde für jeden Bezirkseisenbahnrath nur ein Vertreter der im Bezirk desselben vorhandenen Handwerkskammern zu wählen sein. Auch sollen nicht gleichzeitig Vertreter von Handwerkskammern und Gewerbe- und ähnlichen Vereinigungen dem Eisenbahnrath angehören.

* **[Simultanschulen.]** Die Kreisregierung von Oberbaiern hatte dem Beschluß der communalen Behörden von München, Zweigklassen der bestehenden zwei Simultanschulen zu errichten, die Bestätigung versagt. Das baierische Cultusministerium hat die gegen den Bescheid eingelegte Beschwerde des Magistrats abgewiesen und die Entscheidung der Regierung als zutreffend erklärt.

* **[Der größte Theil der Zolleinnahmen]** entfällt schon jetzt auf unentbehrliche **Lebensmittel**. Von dem Ertrage der Zölle im Betrage von 521 Millionen Mark kommen, wie dem „Hamb. Corresp." geschrieben wird, in der großen Gruppe der Nahrungs- und Genußmittel für 1900 rund 132 Mill. Mark Zoll — das sind über 25 Proc. des gesammten Zollertrages — auf Getreide und Hülsenfrüchte, ferner mehr als 40 Millionen auf lebendes Vieh, Fleisch, Schmalz und andere Nahrungsstoffe thierischen Ursprungs, wie Butter, Käse, Eier u. dergl., 64,5 Millionen auf Kaffee, annähernd 18 Millionen auf Wein, 33 Millionen auf Südfrüchte, Obst, Cacao, Thee, Reis, Gewürze, 53 Millionen auf Tabak. In der Gruppe der Fabrikate ragen Textilwaaren mit über 20 Millionen, Eisenwaaren und Maschinen mit 11 Millionen, in der Gruppe der Rohwaaren Bau- und Nutzholz mit 20 Millionen und Roheisen mit 7,5 Millionen Mark Zollertrag hervor.

* **[Vom Gesetz zur Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten]** sind bis jetzt nur die Ausführungsbestimmungen wegen der Pest in Kraft getreten. Es steht zu erwarten, daß demnächst auch die Ausführungsbestimmungen über die Pocken vom Bundesrath gut geheißen und dann publicirt werden.

* **Aus Mainz** wird berichtet: Auf Anordnung des Corpscommandeurs v. Lindequist wurde bei der Parole am 1. d. Mts. den **Mannschaften** mitgetheilt, daß es künftig **verboten** sei, auf den Straßen, in der Kaserne, in den **Wirthschaften**, auf dem Marsche u. s. w. unsittliche oder **anstößige Lieder** zu singen. Zuwiderhandelnde werden mit Arrest bestraft.

München, 5. Sept. Der **Kronprinz** und die Kronprinzessin von **Griechenland** sind mit Familie auf der Rückreise von Homburg nach Athen heute Abend hier eingetroffen.

München, 4. Sept. **[Simultanschulfrage.]** Heute fanden hier die Einschreibungen für die hiesigen Schulen statt. Der Andrang zur Aufnahme in den Simultanschulen war, wie die hiesige „Allg. Ztg." schreibt, ein derartiger, daß Hunderte zunächst abgewiesen werden mußten, jedoch vorgemerkt wurden, um ein statistisches Resultat über die Einschreibungen an diesen Schulen feststellen zu können.

Spanien.

San Sebastian, 6. Sept. Gestern stattete die **königliche Familie**, begleitet von den Ministern des Aeußeren und der Marine, dem in Passages vor Anker liegenden deutschen **Schulschiffe „Stein"** einen Besuch ab. Bei der Ankunft feuerte das Schiff einen Salut von 21 Schüssen. Der König und die Königin-Regentin schritten zunächst die Front der in Parade stehenden Mannschaften ab, worauf der Commandant des „Stein" der Königin-Regentin und der Infantin Blumenbouquets überreichte; darauf führten die Mannschaften Schießübungen und andere Manöver aus. Der König trug Marineuniform. Der Besuch währte etwa zwei Stunden, während welcher Zeit die spanischen Schiffe „Urania" und „Temerario" die deutsche Flagge gehißt hatten. Als die königliche Familie das Schiff verließ, erfolgte wieder ein Salut von 21 Schüssen. Am Sonnabend wird die städtische Verwaltung den deutschen Seeleuten ein Fest geben.

Amerika.

Pittsburg, 5. Sept. 500 Arbeiter nahmen in der Stahlröhrenfabrik von Mac Keesport die **Arbeit wieder auf**.

Coloniales.

* **[Die Lage im Kilimandscharogebiet]** in Deutsch-Ostafrika schildert auch der Brief eines dortigen Missionars Müller aus dem Juli als recht bedrohlich. Nach diesem Brief hat der Chef der Moschistation, Oberleutnant Merker, sämmtliche Missionsstationen des ihm unterstellten Gebiets aufs eindringlichste warnen lassen und ihnen unter Hinweis auf die von den Eingeborenen drohenden Gefahren gerathen, sich sofort zu verschanzen. Außerdem hatte Oberleutnant Merker die Häuptlinge Schangali von Synanga und Sinare von Schira am 1. Juni auf der Militärstation Moschi als Gefangene zurückgehalten. Missionar Müller von der Kilimandscharostation Madschame begab sich auf diese Nachricht nach Moschi. Er konnte aber, wie er in seinem Briefe ausführt, in der mündlichen Besprechung mit dem Oberleutnant Merker nicht erfahren, welche Thatsachen seiner so scharfen Warnung zu Grunde liegen. „Nur so viel wurde mir gesagt, daß Gerüchte, die ich ja doch nicht zu beurtheilen und darum auch nicht zu wissen brauchte, sich so weit verdichtet hätten, daß ein allgemeiner Aufstand aller Eingeborenen am Kilimandscharo in Verbindung mit Masai bevorstehe. Falls die Eingeborenen ihre Verschwörung verrathen glaubten, würden sie zum Ueberfall der einzelnen Missionsstationen und zum Meuchelmord schreiten." Oberleutnant Merker sagte die Freilassung des Häuptlings Schangali zu, falls eine genügende Anzahl Gewehre abgeliefert sei. Darauf wurden von den Eingeborenen 415 Flinten von der Missionsstation Madschame abgeliefert, d. h. eine beträchtliche Anzahl mehr, als gestempelt und der Regierung bekannt waren. Hierauf wurde Schangali freigelassen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 6. September.

Wetteraussichten für Sonnabend, 7. Sept., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Etwas wärmer, wolkig. Strichweise Gewitter. Schönes Wetter in Aussicht.

Sonntag, 8. Sept.: Wolkig mit Sonnenschein, abwechselnd, herbstlich, lebhafte kühle Winde.

Montag, 9. Sept.: Wärmer, theils heiter, theils wolkig, meist trocken.

Dienstag, 10. Sept.: Vorwiegend heiter und trocken, normal warm. Morgens Nebel.

Die deutsche Manöverflotte

ist heute in Danzigs Gewässern eingetroffen. Eine stattliche Reihe stolzer Kriegsschiffe lagert auf der Rhede, um in den ersten Tagen nächster Woche die großen Herbstmanöver fortzusetzen und unter den Augen des Kaisers zu vollenden. Es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß noch niemals das allgemeine Interesse in militärischer Hinsicht nicht allein, sondern auch in politischer, in so hohem Maße sich auf die Herbstmanöver unserer deutschen Kriegsflotte concentrirt hat, wie in diesem Jahre. Nicht nur, daß das Volk in den breitesten Schichten von Jahr zu Jahr in steigendem Maße den Vorgängen auf dem Wasser, auf dem nach des Kaisers vielgenanntem Ausspruche unsere Zukunft liegt, seine Aufmerksamkeit und Theilnahme zuwendet, nicht nur daß die Erinnerung an die jüngst unter Zustimmung der überwiegendenden Mehrzahl des Volkes beschlossene Verstärkung unserer maritimen Streitkräfte noch lebendig ist, auch an sich ist die Zusammensetzung der Flotte geeignet, das allgemeine Interesse in besonderem Maße zu erregen. Ein großer Theil unserer modernsten, besten und stärksten Kriegsschiffe ist vereinigt, um strategische Uebungen vorzunehmen. Die Flotte soll cooperiren mit den die Kaisermanöver abhaltenden beiden östlichen Armeecorps. Auch soll die Flotte den Rahmen bilden für den Besuch des Beherrschers unseres östlichen Nachbarreiches, der am 11. September auf der Höhe der Halbinsel Hela erscheinen wird, um dem Kaiser Wilhelm in neuer Bekräftigung der alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Höfen von Berlin und Petersburg und den beiden Nachbarreichen einen Besuch abzustatten. An diesem Tage werden nicht nur die Augen Deutschlands, sondern der ganzen politischen Welt auf unsere Danziger Bucht gerichtet sein, wo die Wimpel von fast einem halben Hundert deutscher Kriegsschiffe im Winde flattern. Mögen die Manöver, möge alles, was mit ihnen im Zusammenhange steht, einen glücklichen Verlauf nehmen. Mögen tückische Unfälle, wie unlängst das betrübende Vorkommniß vor Arkona, unserer Uebungsflotte jetzt und immerdar erspart bleiben! Mögen die Zwecke und Ziele der Uebungen in vollem Umfange erreicht werden zu immer schönerer Entfaltung unserer Wehrkraft zur See, zu immer sicherern Schirm und Schutz, zum Ruhm und zur Ehre unseres Vaterlandes! Mit diesem Wunsche begrüßen wir den Besuch unserer deutschen Kriegsmacht zur See auf der Danziger Rhede.

* **[Zum Kaisermanöver.]** Die Unterkunft des 1. Armeecorps wird während der Zeit der Märsche nach der Weichsel in vielen Fällen eine sehr enge sein, trotzdem haben die Civilbehörden sämmtlich sich damit einverstanden erklärt, daß die Verpflegung der Truppen durch die Quartiergeber erfolgt. Das Generalcommando hat mit Rücksicht auf diese dichte Belegung allseitig auf die vorschriftsmäßige Beschaffenheit der Quartiere, insonderheit der Offizier-Quartiere verzichtet. Vom 16. September bis zum Schluß der Manöver wird sowohl von der Cavallerie- wie von den Infanterie-Divisionen bivouakirt, den höheren Stäben ist es gestattet, sich in diesen Tagen kriegsgemäß unterzubringen. Diejenigen Fußtruppen, die am 19. September abtransportirt werden, kochen vor dem Einladen auf besonderen Lagerplätzen ab. Der Standort des **Kaisers** im Manövergelände wird durch einen Signalballon kenntlich gemacht werden, der sich von den Beobachtungsballons durch die Form und die geringeren Abmessungen unterscheidet und durch eine Flagge kenntlich gemacht wird. Für den Fall, daß der Kaiser an einem Tage die Führung übernehmen sollte, wird der Ballon den Standort des Oberschiedsrichters für diesen Tag, des Generalfeldmarschalls Prinzen Albrecht von Preußen, angeben. Für den Signaldienst kommen ebenfalls Ballons zur Anwendung, außerdem aber auch, und zwar in diesem Jahre zum ersten Male, Lichtsignalapparate. Zum Freihalten der Marschstraßen, zum Schutze der von der Corps-Telegraphen-Abtheilung hergestellten Leitungen, zur Beaufsichtigung der Civilzuschauer bei den Uebungen, sowie zur Begleitung der Bagage und Verpflegungscolonne werden Gendarmerie-Patrouillen zusammengestellt, welche aus berittenen Gendarmen der 1. Gendarmerie-Brigade und Unteroffizieren und Gefreiten der Cavallerie-Division gebildet werden.

* **[Prinz Tschun]**, der chinesische Sühnegesandte, wird auch an dem **Kaisermanöver Theil nehmen**. Im „Danziger Hof" traf gestern Nachmittag eine Depesche ein, wonach für den chinesischen Prinzen und sein Gefolge Wohnung bestellt wurde.

* **[Englischer Besuch.]** Colonel Earl of Albemarle trifft aus London am 16. d. Mts. zu achttägigem Besuch hier ein und wird im „Hotel du Nord" Wohnung nehmen.

* **[Zu den Kaisertagen]** wird auch hierher ein Detachement von Berliner Schutzleuten behufs Verstärkung der hiesigen Polizei entsandt werden. Es kommt jedoch nur die Hälfte des nach Königsberg entsandten Commandos (circa 40 Mann) nach Danzig.

* **[Deutscher Anwaltstag.]** Zur Begrüßung des 15. deutschen Anwaltstages, der zu seinem ersten Besuche in den Nordostprovinzen unsere Stadt ausersehen hat, hatten die hiesigen Rechtsanwalte gestern Abend in den von der städtischen Verwaltung bereitwillig zur Verfügung gestellten unteren Räumen des Stadtmuseums eine festliche Vereinigung veranstaltet, welche bereits ein Bild des erfreulich lebhaften Besuches dieses Congresses aus den entfernteren Gauen unseres Vaterlandes gab. Circa 400 Damen und Herren, unter denen die Danziger sich in entschiedener Minorität befanden, füllten die herrlichen weiten Festräume. Unter ihnen waren auch die Herren Oberpräsident v. Goßler, Landeshauptmann Hinze, Polizeipräsident Wessel erschienen. In dem der Johannisschule als Aula dienenden Remter fand zunächst die officielle Begrüßung durch Ansprachen der Herren Justizrath Gall namens der Danziger Anwälte, Oberbürgermeister Delbrück namens der Stadtgemeinde Danzig und Landgerichtspräsident Schrötter namens der hiesigen Justizbehörden statt, welche mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Für dieselben dankte namens des Anwaltstages unser verehrter Landsmann Herr Geh. Justizrath Lesse-Berlin in einer kurzen, gehaltvollen Rede, die mit einem Hoch auf Danzig schloß. Dann vereinigte man sich im Hauptremter, dem eigentlichen Festraum, und in den anstoßenden Kreuzgängen zu einem von der Küche des Herrn Hotelbesitzers Teute gelieferten Souper, während dessen die Theil'sche Kapelle prächtig klingende Concertstücke aufführte. Das Souper belebte eine sehr herzliche animirte Stimmung und manchen Ausdruck der Begeisterung über dieses herrliche Festlokal vernahm man hierbei wie im weiteren Verlaufe des Abends, der Gäste und Gastgeber noch lange in

freundschaftlich-collegialischem Verkehr beisammen hielt.

* **[Einweihung der Heilandskirche in Schidlitz.]** Das von uns mitgetheilte Programm über die am 17. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, im Beisein der Kaiserin stattfindende Einweihungsfeier der neu erbauten „Heilandskirche" in Schidlitz ist nunmehr allerhöchst genehmigt worden und hat nur geringe Abänderungen erfahren. Unter der Leitung des Herrn Musikdirectors Kisielnicki wird der Männergesang-Verein „Melodia und Liederfreunde" in einer Stärke von ca. 60 Mann beim Eintritt der Kaiserin in die Kirche das Lied „Sei du mit mir" und zum Schluß der Feier auf besonderen Wunsch des Cabinets der Kaiserin deren Lieblingslied „Altniederländisches Dankgebet" von Kremser singen.

* **[Westpreuß. Landschaft.]** Dem vom 24. General-Landtage der westpreuß. Landschaft im Juni aufgestellten zehnten Nachtrage zu dem Reglement der landschaftlichen Feuerversicherungs-Gesellschaft für Westpreußen vom 16. Februar 1863 ist jetzt die königliche Genehmigung ertheilt worden. Die wesentlichsten Bestimmungen des neuen Reglements sind:

Herabsetzungen der von den dazu berufenen Sachverständigen aufgenommenen Gebäudetaxen sind nur dann zulässig, wenn von den Sachverständigen die für Societät geltenden allgemeinen Preissätze überschritten sind; auch müssen solche Herabsetzungen in jedem Falle eingehend begründet werden.

Die Zahlung der Brandentschädigung findet nur zur Wiederherstellung der versicherten Gebäude statt und erfolgt in zwei Theilen. Die erste Hälfte der Entschädigung wird sobald als möglich nach deren Festsetzung gezahlt. Partialschäden bis zum Betrage von 500 Mk. können nach dem Ermessen der General-Direction sofort nach der Festsetzung der Entschädigung in ungetrennter Summe vergütet werden.

Wenn ein Hypotheken- oder Grundschuldgläubiger rechtzeitig der Zahlung der Brandvergütung widerspricht, oder wenn sonst gegen die Zahlung rechtliche Bedenken vorliegen, so ist die General-Direction nach ihrem freien Ermessen befugt, die Brandentschädigung auf Kosten des berechtigten Empfängers zu hinterlegen.

Die zweite Hälfte der Entschädigungssumme wird gezahlt, sobald die Wände des wiederherzustellenden Gebäudes fertig und unter Dach gebracht sind. Dieses ist durch die schriftliche Bescheinigung zweier Societäts-Mitglieder und durch ein Attest der Ortspolizeibehörde nachzuweisen. Die zweite Hälfte der Entschädigung ist auch zu zahlen, wenn ein abgebranntes Gebäude nicht durch ein neues ersetzt wird, sobald der Besitzer die völlige Entbehrlichkeit des abgebrannten Gebäudes für die bestehende Wirthschaft nachweist.

* **[Von der Weichsel.]** Heutige Wasserstände: Thorn 0,68, Fordon 0,66, Culm 0,40, Graudenz 0,86, Kurzebrack 1,06, Pieckel 1,00, Dirschau 1,10, Einlage 2,32, Schiewenhorst 2,50, Marienburg 0,58, Wolfsdorf 0,54 Meter.

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** In den Ruhestand treten: die Stations-Vorsteher erster Klasse Dziadek in Stolp und Lewin in Elbing, Stations-Vorsteher zweiter Klasse Prang in Pr. Stargard, Lademeister Helbig in Danzig. Versetzt: Eisenbahn-Betriebssecretär Preuschoft von Kattowitz nach Danzig, die Bureau-Diätare erster Klasse Malinowski von Graudenz, Pfitzner von Danzig, die Stations-Assistenten Bartel von Praust nach Marienwerder, Maskow von Neufahrwasser nach Danzig und Zinnal von Dirschau nach Harbenberg zur Verwaltung des Bahnhofes, die Stations-Diätare Dumjahn von Schlawe nach Pottangow, Fleischauer von Dt. Eylau nach Kornatowo, König von Neustadt Westpr. nach Dirschau, Kuhn von Hohenstein Westpr. nach Danzig, Lipinski von Marienwerder nach Praust und Urban von Kornatowo nach Freystadt.

§ **[Unfälle.]** Der Holzarbeiter Adolph Riesen aus Letzkauerweide, welcher bei der Firma „Berliner Holzcomtoir" beschäftigt ist, erlitt dadurch einen Bruch des rechten Unterschenkels, daß ihm bei der Arbeit eine eichene Schwelle auf das Bein fiel. Mittels Sanitätswagens wurde er ins Lazareth gebracht. — Der Schlossergeselle August Gottschalk aus Hochstrieß fiel gestern Abend bei der Arbeit ca. 4 Meter hoch von einer Leiter und zog sich hierbei neben inneren Contusionen eine Verstauchung des Hüftgelenks und Quetschungen zu. Auch er wurde mittels Fuhrwerks nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

§ **[Aus dem Fenster gesprungen.]** Der elfjährige Knabe Rudolph Jud sprang gestern Mittag — angeblich aus Angst vor Strafe — aus dem Fenster der zweiten Etage des Grundstücks Niedere Seigen Nr. 2. Der sofort herbeigeeilte Vater fand den Knaben mit Brüchen beider Fußgelenke und anderen Verstauchungen hilflos auf dem Pflaster liegen und brachte ihn in das Stadtlazareth.

Aus den Provinzen.

+ **Praust**, 6. Sept. Am nächsten Sonntage, den 8. d. M., Vormittags, findet in unserer evangelischen Kirche ein **Heidenmissionsfest** statt. Die Festpredigt hält der Missionar Pastor Röhl von der evangelischen Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika. Bei der Nachfeier, Nachmittags 4½ Uhr, im Etablissement Schwedland, der ehemaligen Prauster Mühle, wird derselbe von seiner **Missionsthätigkeit in Bumbuli** in Deutsch-Ostafrika berichten.

Marienburg, 5. Sept. Gestern Abend wurde in Kaminke die jüngste Tochter des Chausseevorarbeiters Wunderlich beim Melken der Kühe des Besitzers Enß von einem wild gewordenen **Bullen auf die Hörner genommen** und mehrmals zu Boden geschleudert. Schwer verletzt wurde das Mädchen nach dem hiesigen Krankenhause gebracht. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Königsberg, 5. Sept. **Prinz Albrecht von Preußen** ist heute Abend hier eingetroffen.

Die **70 uniformirten Schutzleute**, die zur Verstärkung unserer Schutzmannschaft für die Dauer der Kaisertage abcommandirt wurden, sind heute von Berlin hier eingetroffen. Ebenso sind heute zahlreiche Gendarmen aus allen Theilen der Provinz hier angelangt, die zur Verstärkung der Gendarmerie des Landkreises bei der Parade und bei der Einweihung der Luisenkirche bestimmt sind. (K. H. Z.)

=tt. **Gumbinnen**, 5. Sept. Es ist in der Presse die Nachricht angezweifelt worden, daß hier aus Anlaß des **Mordprozesses Dienstaufkündigungen** und Capitulationsaufhebungen erfolgt sind. Dennoch ist es Thatsache. Sowohl der freigesprochene Sergeant Hickel, als auch der etatsmäßige Wachtmeister Buppersch und der Vice-Wachtmeister Schneider, die beide kurz vor der Civilversorgung standen und gegen die dienstlich nichts weiter vorlag, sind zum 1. Oktober entlassen. Das Gleiche gilt von dem Unteroffizier Domnick. Die ersteren drei verlieren nicht nur die 1000 Mk. Dienstprämie, nach zwölfjähriger Dienstzeit fällig, sondern auch das gleichzeitige Recht auf Anstellung im Civildienst. Wachtmeister Buppersch ist plötzlich auf höheren Befehl vom Manöver heimgeschickt worden. Bis zum 1. Oktober hat er Urlaub erhalten, zu welcher Zeit er gänzlich ausscheidet. Wachtmeister Marten scheidet als gebrochener, **aber dennoch nicht** muthloser Mann am 1. Oktober freiwillig aus dem Militärdienst. Selbstverständlich erhält er die ihm gesetzlich zustehende Militärpension. Zu der Ueberführung des zum Tode verurtheilten **Dragoners Marten** nach Danzig ist noch zu bemerken, daß der alte Marten seinen Sohn kurz vor der Abfahrt noch einmal sprechen konnte, um von ihm Abschied zu nehmen. Bei dem in Gegenwart eines Offiziers geführten Gespräche versicherte Marten seinem alten Vater unter Thränen nochmals seine Unschuld.

Vermischtes.

Der Sarkophag der Kaiserin Friedrich.

Der Entwurf zum Sarkophag der Kaiserin Friedrich gestern vom Kaiser besichtigt worden. Die äußere Gestaltung und Architektur entspricht genau dem Kaiser Friedrich-Sarkophag. Die Kaiserin ist in ein leichtes griechisches Gewand gehüllt, das den Hals und die Arme frei läßt. Der Kopf, von dem das aufgelöste Haar auf die Brust fällt, ist geschmückt mit einem Diadem, von welchem ein großer Schleier malerisch zum Sarkophag herniedergeht, gehalten von der herabhängenden rechten Hand. Die Linke drückt das Kreuz aufs Herz. Um den unteren Theil des Körpers breitet sich eine von breiter Spitzenkante eingefaßte Schleierdecke, welche Gewand und Formen durchschimmern läßt. Zu Häupten der Kaiserin stehen an den Ecken zwei liebliche kleine Engel; der eine bemüht sich, ein großes Gewinde von Rosen herumzulegen, der andere blickt, die Arme aufgelegt, in wehmüthiger Betrachtung zum Bilde der Kaiserin hinauf. Vom linken Fußende schlingt sich ein Palmengewinde zum Sarkophag, an der anderen Ecke steht eine Urne, sie wird indeß wohl noch durch einen sitzenden Genius abgelöst werden, der einen Zipfel des Schleiers hält. Die beiden Langseiten sind, wie beim Kaiser Friedrich-Sarkophag, mit fein abgestimmten Reliefs geziert. Die linke Seite weist auf das Erdendasein der Verklärten hin: In der Mitte zeigt sich Pallas Athene, die Schützerin von Kunst und Wissenschaft, links davon weiht ein Genius die Kaiserin in die Mysterien des Wissens ein, und auf der anderen Seite reicht ihr die Muse das Werkzeug der Malerei. Auf der rechten Seite erscheint im Medaillon das Bild des leidenden, dornengeschmückten Christus auf dem Schweißtuche der heiligen Veronica, als Symbol dafür, daß auch der Kaiserin Trübsal nicht erspart geblieben ist. Links tritt in einem landschaftlich malerischen Relief die Gestalt der hohen Frau aus einem Tempel heraus, geleitet von dem Todesengel, der auf die ins Meer herabsinkende Sonne hinweist. Auf der anderen Seite ist das Wiedersehen mit Kaiser Friedrich dargestellt, an der Hand den früh verstorbenen Prinzen Waldemar empfängt der ritterliche Dulder seine Gattin, die ihm mit beiden Armen an die Brust sinkt. Die allein sichtbare Schmalseite am Kopfende des Sarkophages ist für die Inschrift vorbehalten, welche Namen und Lebensjahre angiebt.

Die ganze Composition, schreibt die „National-Zeitung", geht so wundervoll zusammen, daß sie den meisterlich gestalteten Kaiser Friedrich-Sarkophag von Begas fast noch übertrifft. Auch der Kaiser war von der Stimmung, die den Entwurf für das Grabmal seiner Mutter beseelt, tief ergriffen und dankte dem Meister wiederholt in bewegten Worten. Die Thonskizze des Sarkophages wird jetzt in Gips geformt; alsdann wird das lebensgroße Modell in Angriff genommen, nach welchem die Marmor-Ausführung erfolgen wird.

Des Kaisers Briefpapier

wechselt häufig. Neuerdings hat sich der Monarch bei seinem Hofgraveur Otto Briefbogen und Umschläge herstellen lassen, die als Zeichen ihres Besitzers einen farbenreichen Schmuck aufweisen. Den Mittelpunkt bildet auf goldenem Felde der schwarze Reichsadler mit rothem Schnabel und rothen Fängen; ihn umgiebt das blaue Band des Hosenbandordens mit der Inschrift in Gold „Honi soit qui mal y pense" und die bunte Kette des Schwarzen Adlerordens; über dem Ganzen schwebt die Kaiserkrone. Dieses Grundbild erscheint dann noch in zwei Variationen. Auf einer Reihe der Briefbogen und Umschläge kommt die farbige Kaiser- und Königs-Standarte hinzu, deren Fahnenstöcke schräg über einander gelegt sind; oben steht in kleinem Golddruck: „S. M. Y. Hohenzollern". Eine weitere Reihe enthält in gleicher Anordnung den Breitwimpel und die Großadmiralsflagge. Beide Fahnentücher sind weiß und zeigen das eiserne Kreuz mit der Kaiserkrone in der Mitte; beim Breitwimpel wird das eiserne Kreuz durchzogen von Scepter und Kurschwert, bei der Großadmiralsflagge von den Großadmiralsstäben. Die farbigen Aufdrücke waren technisch sehr mühsam herzustellen und fanden die volle Zufriedenheit des Kaisers. In Folge des Hinscheidens der Kaiserin Friedrich sind Papier und Umschläge von einem breiten Trauerrande eingefaßt.

Geschenke für das erwartete holländische Königskind.

Das frohe Ereigniß, dem man im Hause der Königin Wilhelmina entgegensieht, zieht schon jetzt die Aufmerksamkeit von ganz Holland auf sich. Jede Frau in Holland sieht dem kommenden Ereigniß mit ebenso großer Theilnahme entgegen, als wenn es im Hause ihrer eigenen Schwester oder Tochter vor sich gehen sollte. Wie gewöhnlich in solchen Fällen ist es der allgemeine Wunsch, daß das Kind ein Knabe sein möge. Die meisten Königinnen und Prinzessinnen in Europa sind augenblicklich damit beschäftigt, irgend einen Gegenstand für die Kinderausstattung vorzubereiten. Noch geschäftiger als die Königinnen und Prinzessinnen sind die guten Frauen Hollands. Ueberall werden fleißig kleine Kleider, Nachtröckchen, Bezüge etc. genäht. Die führenden Frauen jeder holländischen Stadt wollen irgend etwas zur Ausstattung beisteuern. Die Frauen von Amsterdam werden zum Beispiel ein holländisches Leinenmützchen überreichen, das mit Perlen und Diamanten besetzt wird; ein feiner Streifen blauen Bandes ringsum soll anzeigen, daß der Träger ein König, nicht bloß eine Prinzessin sein wird. Eins der hübschesten Geschenke ist das Kissen, das die Frauen der Minister herstellen. Sofort nach der Geburt wird das Kind auf dieses Kissen und das Kissen auf ein silbernes Präsentirbrett gelegt werden. So wird es den Ministern dargereicht, die sein Geschlecht und daß es ein echtes Glied der königlichen Familie ist, bezeugen müssen. Ein schönes Taufkleid ist das Geschenk der Frauen im Haag; es wird von weißer Seide sein und Diamantknöpfe haben. Eine prächtige Wiege von getriebenem Silber wird die Gabe der Damen des holländischen Adels sein. Ein lebensgroßer Engel schwebt am Kopfende über der Wiege, und am Fußende befindet sich ein Kind in derselben Größe. Die Seiten sind mit den Wappen von Holland und Mecklenburg-Schwerin verziert.

Die menschliche Eitelkeit dem menschlichen Elend.

So steht in Goldbuchstaben zu lesen am Giebel eines großen Spitals in Rio de Janeiro. Mit dieser merkwürdigen Inschrift hat es folgende Bewandtniß: Der Kaiser Dom Pedro von Brasilien, der mit den Armen und Elenden herzliches Mitleid fühlte, wollte den vielen Krüppeln und Gebrechlichen in der Hauptstadt seines Reiches eine Zufluchtsstätte gründen. Ein Aufruf um Beihilfe zu dem Werk wurde erlassen, blieb aber fast unbeachtet; nur ganz spärlich flossen die Gaben. Da entschloß sich der Kaiser, denen, die 100 000 Milreis zeichneten, den Barontitel zu verleihen, die, welche 250 000 Milreis zeichneten, zu Grafen zu erheben. Und siehe, jetzt strömte das Geld in Fülle herbei! Für das Elend der Armen hatte man nichts übrig, aber der Eitelkeit opferte man willig. Der Tag der Einweihung kam. Eine große Menge war versammelt. Erwartungsvoll blickte man nach dem Giebelfeld, dem einzigen Stück des schmucken Baues, das noch verhüllt war. Endlich fiel die Hülle, und die neuen „Edelleute" lasen sich selbst zur Beschämung: „Die menschliche Eitelkeit dem menschlichen Elend."

Eine Spur von Andrée?

Nach einer Meldung der „Central News" aus Newyork berichten zwei Touristen aus Illinois, welche aus dem Hudson Bay-Territorium zurückgekehrt sind, Indianer hätten ihnen mitgetheilt, sie hätten die Leichen von zwei weißen Männern und den Korb eines Ballons im Frühling letzten Jahres 900 englische Meilen nördlich vom Moose Flaug gefunden. Eine der Leichen wird als die Leiche Andrées beschrieben.

Schon zweimal ist das Gerücht von einem ähnlichen Funde, den Indianer oder Eskimos an der amerikanischen Küste gemacht haben wollen, nach Europa gelangt. Es wird sich ja hoffentlich bald herausstellen, ob es sich wiederum um eine freie Erfindung oder um Aufwärmung eines früheren Gerüchtes von der Auffindung Andrées handelte, was wohl der Fall sein wird. Denn diese neue Meldung enthält eine Unwahrscheinlichkeit. Andrée und seine kühnen Gefährten stiegen am 11. Juli 1897, also jetzt vor mehr als vier Jahren, auf; ihre Verunglückung wird wenige Tage später erfolgt sein; die Möglichkeit, daß sich in dem an sich wohl kalten Klima des Hudson Bai-Territoriums, wo aber heiße Sommertage vorkommen, eine Leiche nebst den Kleidern bis zum Frühling des letzten Jahres, also drei Jahre lang, so halten könnte, daß Indianer sie als die Andrées zu beschreiben vermöchten, erscheint doch sehr wenig begründet. Aber diese neue Meldung sollte doch Anlaß dazu geben, auch die Küsten Nordamerikas und der im Norden vorliegenden Inseln gründlich nach Spuren von Andrées Fahrt absuchen zu lassen, obwohl es eigentlich ausgeschlossen erscheint, daß der „Oernen" dorthin überhaupt gelangt sein könnte, ohne daß Andrée nicht vorher beim Ueberfliegen der verschiedenen Inseln und Halbinseln Landungsversuche gemacht hätte.

Vergessene Sparkassenbücher.

Das Sparkassenbuch wird in ordentlichen Familien jedem Kinde als etwas besonders Erstrebenswerthes empfohlen. Vorsichtige Eltern statten ihre Kinder damit aus, bevor sie selbst ihre Zähne haben, und der gute Arbeiter verschafft sich eins mit seinem ersten Gewinnst, um sich eine Hilfe bei schlechten Tagen zu sichern. Namentlich Frankreich gilt als das Land der kleinen Rentner, in dem der Spartrieb in hervorragendem Maße ausgebildet ist. Um so weniger wird man es verstehen, wenn aus Paris berichtet wird, daß die Verwaltung der Sparkassen jetzt einen Bericht veröffentlicht hat, aus dem hervorgeht, daß eine beträchtliche Zahl von Sparkassenbüchern nicht präsentirt und die Beträge nicht abgehoben sind. Es handelt sich um das Jahr 1871. Es sind genau 14 473, die 694 876 Frcs. 67 Cts. repräsentiren, die während des Jahres 1871 in 372 Kassen nicht reclamirt wurden. Wenn Ende des nächsten Dezember die Verjährungsfrist abgelaufen sein wird, so fallen sie dem Fiscus anheim, der ein glänzendes und müheloses Geschäft macht. Im vorigen Jahre war die Verjährung bei 22 639 Sparkassenbüchern eingetreten. Die Veröffentlichung der Listen ist eine letzte Anstrengung, um die gleichgiltigen Besitzer aufmerksam zu machen, aber es erfolgen darauf hin fast niemals Reclamationen.

* **[Von der letzten Automobilfahrt des Königs von Italien]** erzählt die „Tribuna" folgende Anekdote: Der König kam mit seinem Automobil in die Nähe einer Schanze bei Pieve de Peco und traf einen Artilleriehauptmann, der gerade ausreiten wollte. Der König machte Halt und richtete verschiedene Fragen an den Offizier. Als jedoch der Monarch allzu genaue Auskunft über dieses und jenes haben wollte, lehnte der Hauptmann die Beantwortung der Fragen ab. Der König ließ sich aber nicht abwehren; der Hauptmann wollte daher die Unterhaltung kurz abbrechen und sagte: „Entschuldigen Sie, mein Herr, ich habe schon zu viel gesagt und kann nichts mehr hinzufügen." „Mir können Sie es schon sagen, ich bin verschwiegen." „Nichts da, es giebt Informationen, die man auch verschwiegenen Leuten nicht geben darf." „Ich sage Ihnen aber, daß Sie mit mir eine Ausnahme machen können." „Entschuldigen Sie, ich weiß nicht, mit wem ich spreche." „Kennen Sie denn Ihren König nicht?" Mit diesen Worten nahm sich der König lächelnd die „Chauffeur"-Brille vom Gesicht. Man kann sich die Ueberraschung des Hauptmanns vorstellen. Der König dankte ihm, lobte seine militärische Verschwiegenheit und fuhr dann weiter, nachdem er sich noch den Namen des pflichttreuen Offiziers aufgeschrieben hatte.

Berlin, 6. Sept. (Tel.) Auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft wurde in **Oporto** ein **Freiherr v. Rothkirch verhaftet**, der von den deutschen Behörden wegen Betruges, Urkundenfälschung, und von Zürich aus wegen **Ermordung** eines gewissen Clerent verfolgt war.

— Der Syndicus des Schaffhausener **Bankvereins, Dr. jur. Leist**, welcher sich eine Kugel in den **Kopf** schoß, ist gestern seinen **Verletzungen erlegen.**

Stettin, 5. Sept. (Tel.) In der pommerschen **Papierfabrik Hohenkrug** ist gestern Abend **Feuer** ausgebrochen, wodurch ein großer **Theil** des Etablissements in Asche gelegt wurde.

Essen a. Ruhr, 5. Sept. (Tel.) Heute Nachmittag wurden zwei **Gasarbeiter**, welche beim Abbruch eines Saales beschäftigt waren, von einstürzendem Mauerwerk verschüttet. Einer wurde dabei sofort getödtet, der andere tödtlich verletzt.

Breslau, 6. Sept. (Tel.) Der „Schles. Ztg." zufolge hat der Besitzer des Rittergutes Postel im Kreise Militz, v. Salisch, auf einem Acker eine große **heidnische Begräbnißstätte** entdeckt. Es sind bereits 200 Gräber ausgegraben. Die 3000 Jahre alten Gräber sind viereckig, von Steinen eingefaßt und mit einer Steindecke bedeckt. Sie stammen aus der Bronzezeit.

Altenburg, 6. Sept. (Tel.) Der Oekonomierath Dr. Genferth, Director der landwirthschaftlichen Schule in Altenburg, **ertränkte sich** bei Torgau in der Elbe, vermuthlich in Folge großer Nervosität.

Paris, 5. Sept. Der Luftschiffer **Rozé** unternahm heute einen Versuch mit dem von ihm erfundenen **lenkbaren Doppel-Luftschiff**. Der **Versuch mißlang**; die Maschinen und Schrauben erwiesen sich als zu schwer.

Petersburg, 6. Sept. Die Commission zur Verhütung und **Bekämpfung der Pestepidemie** erklärte **Konstantinopel** für **seuchenfrei**.

Newyork, 5. Sept. Zur Erleichterung der Zollbehandlung in Newyork sollen **deutsche Postpackete** nach Baltimore, Boston, Philadelphia, St. Louis und Chicago von einem nahe bevorstehenden Zeitpunkt ab in directen Posten nach dem Bestimmungsorte befördert und erst da verzollt werden. Postpackete nach allen übrigen Orten der Vereinigten Staaten von Amerika unterliegen nach wie vor der Verzollung in Newyork.

Calcutta, 6. Sept. Während des ganzen gestrigen Tages und der Nacht gingen **furchtbare Regengüsse** hier nieder. Es regnet noch jetzt unaufhörlich. Im Innern des Landes ist der Fluß Son über seine Ufer getreten und hat das ganze Land zwischen Baxar und Rakhissarai auf eine Strecke von 135 Meilen unter Wasser gesetzt. An einzelnen Stellen ist das Wasser 4 Fuß tief.

Standesamt vom 6. September.

Geburten: Arbeiter Bernhard Taube, S. — Bernsteindrechsler Adolf Heiurich, T. — Maschinist Friedrich Wilhelm Westerwick, T. — Arbeiter Johann Brämert, T. — Bahnmeister Gottlieb Pastucha, T. — Kellner Bernhard Schlagowski, S. — Klempnergeselle Gustav Friedrich Borchardt, T. — Feuerwehrmann Johann Hennig, T. — Straßenbahnschaffner Johann Schornak, S. — Arbeiter Emil Soike, S. — Privatier Melchior Hillar, S. — Arbeiter Anton Borkowski, S. — Tischlergeselle Hugo Sokolowski, T. — Malergehilfe Friedrich Gröning, S. — Maurerpolier Paul Heidemann, T. — Arbeiter Heinrich Morawski, S. — Arbeiter Wilhelm Lange, S. — Unehel.: 3 S., 3 T.

Aufgebote: Lehrer Paul August Carl Schulz zu Ohra und Anna Elsbeth Grunau zu Memel. — Kaufmann Franz Labusch und Hortensie Hedwig Stüwe. — Kutscher August Swieczkowski und Therese Bertha Szilkowski. — Bäckermeister Gustav Albert Borchert und Pauline Ottilie Clara Kalkstein. — Sämmtlich hier. Kaufmann Max Rudolf Claassen zu Graudenz und Anna Paula Martha Barembruch hier. — Lehrer Moses Jaffe zu Dirschau und Else Schreiber hier. — Werkführer Johannes Michael Allenstein hier und Gertrud Anna Emilie Kurz zu Schleusenau. — Hilfsschaffner Friedrich Bernhard Kaschubath hier und Anna Margarethe Balzer zu Gullnowko. — Werftarbeiter Anton Lettmann zu Kiel und Maria Wölki zu Jankendorf.

Aufgebote: Kaufmann Waldemar Arthur Riegel und Jenny Klara Binge. — Schlossergeselle Paul Antochewicz und Anna Dobrowolski. — Arbeiter Friedrich Hermann Maschinski und Maria Klara Dulski. — Vicefeldwebel im Infanterie-Regt. 128 Wladislaus Muschinski und Anna Danischewski. — Fuhrhalter Emil Friedrich Patzke und Karoline Wilhelmine Burde. — Feuerwehrmann Ferdinand Hanke und Anna Behnert. — Restaurateur Karl Gustav Adolf Strübing und Anna Marie Bratz. Sämmtlich hier.

Heirathen. Böttchermeister Johann Gierczynski und Martianna Bisewski. — Commis Carl Hintz und Margarethe Nürnberg. — Kassirer Friedrich Rogalski und Helene Muttke. — Schuhmacher und Küster Albert Fraßmann und Anna Kaesling. — Waffenmeister-Aspirant Felix Meyer und Bertha Arbeit. — Tischler Theodor Hübner und Mathilde Grabowski. — Landwirth Albert Glodde und Anna Hintz. Sämmtlich hier.

Todesfälle: T. des Postboten Georg Holland, 3 M. — Arbeiter Aloisius Theophil Wiercinski, 49 J. 6 M. — T. des Böttchergesellen Paul Voß, 3 W. — S. des Schlossers Wilhelm Wiedhöft, 1 J. 3 M. — Rentier Carl Ludwig Rotzoll, 70 J. — S. des Arbeiters Aug. Kwidzinski, 4 M. — T. des Malergehilfen Heinrich Hinz, 2 W. — Fleischergeselle Albinus Rudolf Zschocke, 24 J. — Früheres Dienstmädchen Ida Krusche, 69 J. 7 M. — S. des Commis Walter Schmeichel, 5 M. — S. des Arbeiters Richard Ermling, 1 J. — Wittwe Charlotte Collas, geb. Hambrook, 78 J. — S. des Arbeiters August Brocki, 7 M.

Danziger Börse vom 6. September.

Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer Winter- hellbunt 750 Gr. 160 M., 756 Gr. 165 M., hochbunt leicht bezogen 783 Gr. 164 M., weiß krank 724 Gr. 156 M., Sommer- 761, 766, 783 und 799 Gr. 152 M., 766 Gr. 151 M., 777 Gr. und 783 Gr. 150 M., besetzt 753, 777 und 783 Gr. 148 M., mit Gerste besetzt 734 Gr. 143 M., stark besetzt 723 Gr. 138 M. per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 744 Gr. 134 M., 708 Gr. 136 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste**, weiße unverändert, helle matt. Gehandelt ist inländische große 664 Gr. 120 M. und 122 M., 638 Gr. 123 M., 668, 674, 680, 693, 704 und 709 Gr. 12n M., helle 602 Gr. 128 M., 704 Gr. 130 M., 686 Gr. 132 M., weiße 704 Gr. 133 M., 700 Gr. 135 M., Chevalier- 726 Gr. 136 M., 692 Gr. 138 M., mit Geruch 662 Gr. 119 M. per Tonne. — **Hafer** unverändert. Bezahlt ist inländischer 112, 118, 120, 122, 123 M., weißer 126, 128, 129 M., fein weiß 130 und 132 M. per To. — **Linsen** russ. zum Transit 142, 153, 155, 210 M., Futter- 95 M. per To. gehandelt. — **Raps** inländischer 254 M., besetzt 225, 232 M. per Tonne bezahlt. — **Roggenkleie** 4,60 M. 50 Kgr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 6. Septbr. Wind: ONO.

Angekommen: Telegraph (SD.), Budde, Bremen, schleppend — Die Woche, Lübben, Bremen, leer.

Gesegelt: Luna (SD.), Taarvig, Lulea, leer. — Carlos (SD.), Witt, Rotterdam, Güter und Zucker. — Hillichina, Hein, Cuxhaven, Holz. — Livorno (SD.), Best, Liverpool, Holz und Güter. — Archimedes, Lange, Stettin, Güter und Holz.

Ankommend: Die Dampfer Jyden, Mense, Oliva, Ben Macdni, Centhaur, Leichter Ostsee-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **David Gerber** in Ohra ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 21. September 1901, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubiger-Ausschusses liegen auf der Gerichtsschreiberei 8 zur Einsicht der Betheiligten aus.

Danzig, den 28. August 1901. (9968

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abthl. 11.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Reinhold Stahl** in Graudenz wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (9978

Graudenz, den 23. August 1901.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schewienko belegene, im Grundbuche von Schewienko Band XII Blatt 175, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns und Landwirths **Adolf Marcus** eingetragene Rittergut (Anerbengut)

am 28. Oktober 1901, Vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 169,40 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 165 ha 79 ar 41 qm zur Grundsteuer, mit 468 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt (Grundsteuerbuch Art. 8, Gebäudesteuerrolle Nr. 1). (9980

Schwetz, den 30. August 1901.

Königliches Amtsgericht.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen, daß die Firma **„Ernst Jaffe in Marienburg"** gelöscht ist. (9937

Marienburg, den 3. September 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung A. ist heute bei der unter Nr. 32 registrirten Firma: **„F. W. Graul"** in Straßburg i. E. mit Zweigniederlassung in Danzig eingetragen, daß die hiesige Firma, sowie die dem **Otto Kinder** in Danzig für obige Firma ertheilte Prokura erloschen ist.

Danzig, den 2. September 1901. (9973

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Bedarfs an Brod, Hülsenfrüchten etc. für die städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus während des Zeitraums vom 1. Oktober 1901 bis ultimo September 1902 haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 18. September 1901, Vormittags 10 Uhr,

im städtischen Arbeitshause, Töpfergasse 1—3, anberaumt, woselbst auch die Lieferungsbedingungen für die Interessenten von heute ab zur Einsicht ausgelegt sind.

Danzig, den 31. August 1901. (9913

Die Commission für die städtischen Kranken-Anstalten und das Arbeitshaus.

Poll.

Bekanntmachung.

Den Eltern, Pflegern und Vormündern schulpflichtiger aber noch nicht eingeschulter Kinder bringen wir in Erinnerung, daß die Schulpflicht mit dem Schulaufnahmetermin desjenigen Halbjahres beginnt, in welchem das **sechste** Lebensjahr vollendet wird, und daß die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes die gesetzlichen Zwangsmaßregeln zur Folge hat.

Demgemäß fordern wir hierdurch dazu auf, diejenigen Kinder, welche im Halbjahr vom

1. Juli 1901 bis 31. Dezember 1901

ihr sechstes Lebensjahr vollenden, am 23., 24. oder 25. September d. J. in den Stunden von 8—10 Uhr Vormittags, in welcher Zeit die Rectoren unserer sämmtlichen Volksschulen in ihren Schulen zur Entgegennahme der Anmeldungen bereit sein werden, bei dem Rector der Volksschule ihres Bezirks anzumelden.

Zu den Anmeldungen sind die Geburts- und Impfscheine der Kinder mitzubringen.

Danzig, den 3. September 1901. (9958

Die Schul-Deputation.

Trampe. Dr. Damus.

Bekanntmachung.

Die **Hebelisten** betreffend die im Rechnungsjahre 1901/02 von dem Parochial-Verbande zu erhebende **Kirchensteuer** in Höhe von 15 % der Staatseinkommensteuer werden in der Zeit vom

7. September bis einschließlich 20. September d. Js., Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

bei dem Konsistorial-Sekretär **Neumann**, Schäferei 11, Eingang C, 1 Tr. — Registratur des Konsistoriums — öffentlich zur Einsichtnahme ausliegen.

Reklamationen gegen die Veranlagung und Heranziehung zur Kirchensteuer sind binnen einer

dreimonatlichen Ausschlußfrist

vom Tage der Offenlegung der Hebelisten an gerechnet bei dem unterzeichneten Vorstande schriftlich **unter Beifügung des erforderlichen Beweismaterials** anzubringen.

Der Vorstand des Parochial-Verbandes evangelischer Kirchengemeinden in Danzig.

Hoppe,
Pfarrer, Vorsitzender.

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend, den 7. September cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Bildungsvereinshause hierselbst, Hintergasse, folgende dort hingeschaffte Gegenstände: (9948

1 Partie Silber- und Alfenidesachen, 1 eisernen Geldschrank, 1 Flügel,

1 Plüschgarnitur (Sopha und 2 Sessel), 1 Damenschreibtisch, 1 Schreibsecretär, 1 Cylinderbureau, 4 Spiegel, 3 Vertikows, 1 mahag. Buffet, 1 gr. runden Ausziehtisch, 6 Rohrstühle, 1 Chaiselongue, 1 Tisch, 1 Bücherschrank, 1 Spieltisch, einen Actenschrank, 1 Kronleuchter, 1 Spazierwagen, 1 Spazierschlitten, 1 Kutschgeschirr, 16 Bände Meyers Conservations-Lexikon, Schillers, Goethes pp. Werke, **3 werthvolle Oelgemälde** (2 von Hilger, 1 von Kreutzer) u. a. m.

im Wege der Zwangsvollstreckung meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Hellwig. Gerichtsvollzieher.
Frauengasse 49.

G. Mueller, Fuhr- und Speditions-Geschäft,

Klein Walddorf u. Emaus,

empfiehlt sich zur Lieferung von **Gartenerde, Garten- und Betonkies, Cement- und Mauer-Grand, Kopfsteinen und Mosaikpflaster, Granit- und Ziegelbeton,** sowie **Lehm** frei Verwendungsstelle ab Kiesgruben in Emaus Nr. 12 und vis-à-vis Tempelburg.

Marken sind verkäuflich bei Herrn Kaufmann **Schirnich** in Emaus sowie im Stadtcomtoir Hopfengasse 91a. (9978

Zu den Kaisertagen

empfehle

Schaufensterdekorationen

von Lorbeer, Palmen und anderen Blatt- u. blühenden Pflanzen.

Guirlanden zur Ausschmückung
von Häusern 2c., per Meter 25 u. 30 Pfg.

Tafeldekorationen, Vasensträuße 2c. 2c.

Bestellungen erbitte recht zeitig.
Vertreter zur Unterbreitung von Vorschlägen und Kostenberechnung jederzeit zu Diensten. (9730

Georg Pommerencke,
Milchkannengasse 30

Man kann viel Geld sparen!

wenn man

Ueberzieher und Herrenkleider jeder Art,

die verfleckt oder deren Farben von der Sonne zerstört sind,

chemisch reinigen resp. färben läßt.

Auf Wunsch werden die Sachen auch reparirt, mit neuer Borte oder Kragen versehen, und erhalten sie so das Aussehen neuer Kleider. (9847

Chemische Reinigung aller Damengarderoben.
nach pat. Verf. D. R. P. Nr. 87 274.

J. H. Wagner, Danzig, Brodbänkengasse 48.
Fabrik Marienwerder.



Inserate

für das

Danziger Adressbuch 1902

werden angenommen in der

Adreßbuch-Redaction,

Ketterhagergasse 4, part. links,

geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends (ohne Pause).

Es wird zunächst der **V. Theil** des Adreßbuches — **Handel und Gewerbe** — bearbeitet und bitten wir ergebenst, die für diesen Theil gewünschten Inserate **recht bald** aufgeben zu wollen.

Verlag des Danziger Adressbuches.
A. W. Kafemann.



Westpreussische Landschaftliche Darlehnskasse



Danzig, Hundegasse 106/7.

Zweig-Institut der Königlichen Westpreußischen Landschaft.
Gesetzliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Hypotheken-Regulirung bei landschaftlichen Beleihungen, Ablösungen und Rentengutsbildungen.
Uebernahme aller bankgeschäftlichen Transactionen.
Verzinsung von Spar-Einlagen. (5836
Beleihung, An- und Verkauf von Werthpapieren.
Einlösung von Coupons und verloosten Effecten.
Conto-Corrent-Verkehr.
Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren.
Vermiethung von Schrankfächern (Safes) in feuer- und diebessicheren Tresors unter eigenem Verschluß des Miethers.

Westpreussische Landschaftliche Darlehnskasse.

Nordische Elektricitäts- u. Stahlwerke Act.-Ges.

Abtheilung Ostdeutsche Industriewerke
in Danzig.

Spezialität:

Dampfkessel jeder Art

Hydraulische Nietung u. pneumatische Stemmvorrichtung.

Projekte und Kostenanschläge auf Verlangen ohne Berechnung.



Nach den Kriegsschiffen

findet am **Sonnabend, den 7. September**, eine **Extrafahrt** statt. Abfahrt Danzig Frauenthor 3, Westerplatte 3,35, Zoppot 4,10 Nachmittags. Fahrpreis M 1,50, Kinder M 1,—.

Am Sonntag, den 8. September, fahren die Dampfer **„Vineta"** und eventl. **„R. Damme"** nach den Kriegsschiffen. Vormittags: Abfahrt Danzig Frauenthor 8, Westerplatte 8,35, Zoppot 9,10 Uhr. Nachmittags: Abfahrt Danzig Frauenthor 3, Westerplatte 3,35, Zoppot 4,10 Uhr. Fahrpreis M 1,50, Kinder M 1,—. — Restauration an Bord.

Falls Erlaubniß ertheilt wird, erfolgt bei allen Fahrten Besteigung und Besichtigung eines Kriegsschiffes.

Zu den Extrafahrten zur

Kaiserflottenparade bei Hela

am **Mittwoch, den 11. September**, werden im Vorverkauf von Freitag, den 6. September, ab Billets à M 2,50, Kinder M 1,50 an den Billetschaltern in Westerplatte und Zoppot (Seesteg) und in Danzig in der Wartehalle, Gr. Hosennähergasse 6, ausgegeben.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Konservatorium zu Danzig.

Beginn des neuen Schuljahres 1. October.

Monatshonorar: Klavierspiel obere Klassen 10 Mk., mittlere und Elementarklassen (Anfänger) 8 Mk., Sologesang 10 und 8 Mk., Streichinstrumente 8 Mk., Theorie, Harmonielehre, Komposition 5 Mk., außerdem Partiturstudium, Instrumentationslehre, Chorleitung, Orchesterleitung. Näheres besagen die Prospecte. **Neuanmeldungen** werden entgegengenommen.

Donnerstag, den 19. September, 12—1 und 4—6 und Freitag, den 20. September, 12—1 und 4—6.

Ludwig Heidingsfeld, Kgl. Musikdirektor,
Kassubischer Markt 9. (9700
Privatadresse: Zoppot, Brombergstr. 6.

Wintergarten. Director: **Carl Fr. Rabowsky.**
Specialitätentheater
Nur kurzes Gastspiel!
Georgette Langée, beste Excentrique der Gegenwart.
Näheres die Plakate. (5443

An die Inhaber von Pfandbriefen der Preussischen Hypotheken-Actien-Bank (sämmtlicher Serien).

Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Beitritt zur Schutzvereinigung

nur noch bis zum 15. September d. Js.

den Pfandbriefgläubigern offen steht. Der Beitritt erfolgt **kostenfrei.** Eine Verlängerung des am 15. September ablaufenden Endtermins für den Beitritt zur Schutzvereinigung ist unter allen Umständen ausgeschlossen.

Berlin, den 4. September 1901. (9939

Vereinigung zum Schutze der Inhaber von Pfandbriefen der Preussischen Hypotheken-Actien-Bank.



Zum Kaisermanöver

halten wir einige Tausend

Matratzen, Strohsäcke und Schlafdecker.

zu Einquartierungszwecken auf Lager.

Als Specialität empfehlen:

Matratze
Kopfkissen } zu ganz besonders billigen Preisen.
Schlafdecke

500 Garnituren halten wir auch zur **leihweisen** Abgabe zur Verfügung.

Bestellungen bitten wir uns frühzeitig aufzugeben, damit wir allen Anforderungen prompt genügen können (8819

R. Deutschendorf & Co.,
Milchkannengasse 27.

Butter!! Butter!!

Dem allgemein geäußerten Wunsche des Publikums, neben Eiern auch Butter zu führen, bin ich nunmehr nachgekommen und offerire:

Tafelbutter Ia	. . . pro Pfd. M.	1,30,
Tafelbutter IIa	. . . „ „ „	1,20,
Gute Kochbutter	pro Pfd. M.	1,10 u. 1,00,
Frische Eier	. . pro Mandel M.	0,75,
Trink-Eier	. . . „ „ „	0,90.

Butter- u. Eier-Special-Handlung
1. Damm 4.
Albert Laabs.

Zum Kaiser-Manöver

empfehle mein reichhaltiges Lager von
Krimmstechern, Militär- u. Marinegläsern
zu den billigsten Preisen. (10001

Gustav Grotthaus,
Hundegasse Nr. 97, Ecke Matzkauschegasse.

Zu der am 14. d. Mts., Vormittags 10 Uhr 12 Min., stattfindenden **Empfangsfeierlichkeit** für Se. Majestät den Kaiser auf dem hiesigen Hauptbahnhof, sowie der **Einholung des II. Leibhusaren-Regts.** sind

Balkons u. Fenster zu vergeben.

F. W. Manteuffel.
10000) Hotel Continental.